

LEITARTIKEL
von
Henning Noske



„Wirklich wissen können wir nur, dass sich zwischen Himmel und Erde die staunenswertesten Dinge abspielen.“

Zwillinge – im Tod vereint

Zwischen Himmel und Erde geschehen Dinge, die man gar nicht glauben mag – und die beim Lesen Gänsehaut auslösen und manchen auch zu Tränen rühren. Da waren Zwillinge – Bruder und Schwester – nahezu ein ganzes Leben lang voneinander getrennt. Doch sie haben sich immer zueinander hingezogen gefühlt und die seltenen Momente der Gemeinsamkeit genossen. Dann starben beide im Alter von 84 Jahren – nur zehn Minuten nacheinander. Bruder Fritz in Braunschweig, Schwester Anneliese tausende Kilometer entfernt in Südafrika. Es ist eine kleine Geschichte, die uns in Zeiten von Katastrophen, Kriegen und großen Ereignissen in der Welt einmal innehalten lässt. Wir merken, dass es solche Geschichten und Schicksale sind, die wir mit hoher Emotion lesen. Warum ist das so? Weil wir bei aller Technisierung und Digitalisierung, bei allem Stress, Hektik und im Getriebe der zunehmend nur noch wirtschaftlich geprägten Denk- und Kalkulationsstrukturen im Her-

zen einfache Menschen mit einfachen Wünschen und Gefühlen geblieben sind, empfindsame Geschöpfe, die ihre Vergänglichkeit spüren. Deshalb verschlingen wir auch förmlich solche Geschichten, saugen sie auf, wenn sie uns wie am Lagerfeuer oder am Küchentisch erzählt werden. Sie zeigen übrigens auch: Menschen sind nicht Strukturen, die man klassifiziert, unpersönlich beurteilt und abqualifiziert. Jeder und jede hat eine Würde, hat Achtung verdient, weil in Wirklichkeit keiner ohne solche Geschichten ist. Dies gilt für Flüchtlinge, die vom Glück träumen. Für Arme, für Gescheiterte, übrigens auch für Andersdenkende. Ich habe Respekt davor, wenn Menschen glauben, dass es höhere Mächte gibt, die steuern, eingreifen und Schicksal spielen – übrigens so oder so. Kein Verständnis habe ich dafür, anderen den eigenen Glauben abzusprechen. Aber wirklich wissen können wir nur, dass sich zwischen Himmel und Erde die staunenswertesten Dinge abspielen. Die Geschichten unseres Lebens.



Karikatur: Mario Lars

DIESE WOCHE

Armin Maus, Chefredakteur unserer Zeitung, zu Börsenblase und Realwirtschaft



„Die Einweihung des Forschungszentrums Fahrzeugtechnik war ein stolzer Moment für unsere Region. Eine weitere Kraftquelle wird da erschlossen.“

Forscherkraft hilft gegen Börsenblasen

„Geht ein deutscher Techniker mit ein paar Konservendosen in den Urwald, kommt er mit einer Lokomotive heraus.“
Felix Wankel



Heiterkeit beim NFF: Kögler, Markurth, Winterkorn. Foto: Best Pixels/Kleinschmidt

Die Börsenkurse gehen durch die Decke. Der wichtigste Index Dax überwand gestern zeitweise die 11000-Punkte-Schwelle. Das ist ein astronomischer Wert. Auf dem Höhepunkt der Eurokrise lag der Dax bei gerade einmal 6000 Punkten. Der historisch einmalige Höhenflug der Aktienkurse ist mit der realen Wirtschaftsentwicklung nicht zu erklären. Fachleute sprechen von der „Draghi-Rallye“. Denn der Treibsatz explodierte, als der Chef der Europäischen Zentralbank versprach, er werde alles tun, um den Euro zu retten.

Die Rechnung ging auf – die spekulativen Angriffe auf den Euro brachen zusammen. Zu Draghis Strategie gehört die extreme Niedrigzinspolitik, die verschuldeten Regierungen, Unternehmen und Privatleuten hilft, den Sparern schadet und die Finanzierungsgrundlage der Versicherungen erschüttert.

Wer Geld anlegt, bekommt keine nennenswerten Zinsen oder muss – die Absurdität ist kaum zu übertreffen – sogar Strafzinsen bezahlen. Daraus erklärt sich die Flucht vieler Anleger in Immobilien, die auch in unserer Region stattfindet. Und nur so sind die aufgeblähten Börsenkurse zu erklären.

Die Preise für Häuser und Aktien steigen scheinbar unaufhaltsam. Das freut die geplagten Anleger. Es sieht so aus, als sei alles in Ordnung. Die Rendite ihrer Anlagen stimmt wieder. Glückliche Besitzer eines intakten Langzeitgedächtnisses wissen aber, dass wundersame Geldvermehrung nur vorübergehend funktioniert. Immobilienpreise und Aktienkurse können nur so lange steigen, wie die EZB-Luftpumpe bläst. Es wird der Tag kommen, an dem die Blase zusammenfällt. Referenzbeispiele finden wir in der Subprime-Krise, die dem Finanzcrash von 2008 vorausging.

Der Wiederholung dieses Alptraums steht eigentlich nur die Kraft der Realwirtschaft entgegen. Die Überlebenskraft der deutschen Unternehmen (und der bodenständigen Finanzinstitutionen) ist der wichtigste Grund, warum wir in Deutschland in einer Oase leben, während in anderen Ländern Europas schwere Wirtschaftskrisen wüten. In unserem Land spielt die Wertschöpfung aus Maschinen, Anlagen, Autos, Stahl oder der Landwirtschaft eine überragende Rolle – die beste Garantie unseres Wohlstandes.

Die deutsche Realwirtschaft entwickelt sich mitten in der europäischen Wirtschaftskrise so erfreulich, weil unsere Unternehmen stärker sind als ihre Wettbewerber. Je größer die Innovationskraft, desto besser die Geschäfte – und desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass diese Unternehmen ihre Position im Markt halten können.

Was heute modern ist und zu hohen Preisen Käufer findet, steht übermorgen schon im gnadenlosen Preiskampf mit Nachahmern. Deshalb investieren unsere besten Unternehmen, aber auch der Staat sehr viel Geld in Forschung und Entwicklung. Volkswagen geht weit voran. Das Wolfsburger Unternehmen gibt für seine Zukunft mehr Geld aus als irgend- ein anderes auf der Welt. Diese Art Weltmarktführerschaft ist für die Menschen zwischen Goslar und Wolfsburg viel wichtiger als der Stückzahlenrekord, durch den VW demnächst Toyota als größten Autobauer ablösen mag: Das eine ist die Momentaufnahme, das andere die Zukunft.

Diese Woche ist das Niedersächsische Forschungszentrum

Fahrzeugtechnik (NFF) feierlich eingeweiht worden. Es war ein stolzer Moment für unsere Region. Eine weitere Kraftquelle wird da erschlossen: Mit dieser Einrichtung rücken Forschung und Industrie noch näher zusammen. Der Weg von der Idee zum Produkt wird kürzer, die wechselseitige Befruchtung sehr viel effektiver. Dieses Labor für die Autos von morgen bringt aber auch die Wissenschaftler selbst in eine glückliche Lage. Hoch spezialisierte Experten arbeiten fachübergreifend zusammen – das NFF dürfte eine der vielversprechendsten Forschungseinrichtungen in Europa sein.

Jede gute Idee braucht zähe Propagandisten und starke Unterstützer. Das NFF wäre ohne TU-Präsident Jürgen Hesselbach und seinen Mitstreiter Udo-Willi Kögler nie Realität geworden – und ohne das Engagement des VW-Konzerns, Martin Winterkorns, der Stadt Braunschweig und der niedersächsischen Landesregierung auch nicht. Weitere Unternehmen engagieren sich nun im NFF und stärken die Idee.

Hier, aber auch in der Open Hybrid Lab Factory und in vielen anderen Forschungs- und Entwicklungslabors unserer Region werden die Grundlagen für den Wohlstand der kommenden Jahrzehnte geschaffen.

Die Schuldenkrise im Euro-Raum und ihre spekulativen Folgen sind eine Bedrohung. Aber sie verliert viel von ihrem Schrecken, wenn Realwirtschaft, Wissenschaft und Politik so intelligent und wirkungsvoll zusammenspielen.

KOMMENTAR
von
Philipp Engel



„Der Staat sollte regulieren, aber seine Bürger nicht entmündigen. Das wäre bei einem Verbot der Fall.“

Koffein? Zehn Euro bitte!

Energysdrinks zu verbieten ist ein bisschen so wie Unkraut zu mähen: Man hat das Gefühl, etwas zu tun, aber am grundlegenden Problem ändert es nichts. Und wie das bei abgemäßigtem Unkraut so ist: Es wächst umso stärker nach.

Was ein Verbot der süßen Wachmacher bewirken würde, lässt sich bereits heute am Beispiel Alkohol prognostizieren: Minderjährige kommen im Zweifel trotzdem dran, eine flächendeckende Kontrolle ist schlicht nicht möglich. Wir alle kennen es doch: Ist etwas verboten, dann ist es umso attraktiver.

Wirksamer wäre, die unbestritten ungesunden Getränke unattraktiv zu machen. Durch eine Koffein- oder Zuckersteuer beispielsweise. Kaum jemand kann

wohl erlauben, welche Kosten der übermäßige Verzehr von Zucker dem Gesundheitssystem unserer Gesellschaft verursacht. Wieso also nicht die Konsumenten direkt dran beteiligen und eine Steuer erheben, die nicht nur Energysdrinks deutlich verteuert, sondern auch dazu beiträgt, das Gesundheitssystem zu refinanzieren. Das hätte zudem den Effekt, dass auch andere Dick- und Krankmacher so teuer werden, dass die Menschen freiwillig darauf verzichten.

Der Staat sollte regulieren, aber seine Bürger nicht entmündigen. Das wäre bei einem Verbot der Fall. Auf den Konsumenten zu setzen, der sich dreimal überlegt, für eine Dose süßen Krankmacher zehn Euro zu bezahlen, ist zielführender und dem Menschen angemessener.

ZITAT DES TAGES



„Wir wissen, wer den mörderischen Krieg begonnen hat. Wir wissen es.“

Joachim Gauck, Bundespräsident, gestern in seiner Rede anlässlich des 70. Jahrestages der Zerstörung von Dresden.

IMPRESSUM

Braunschweiger Zeitung | Salzgitter Zeitung | Peiner Nachrichten | Wolfsburger Nachrichten
Gifhorn Rundschau | Helmstedter Nachrichten | Wolfenbütteler Zeitung

Geschäftsführung: Harald Wahls (Sprecher), Manfred Braun, Michael Wüller
Chefredakteur: Armin Maus
Stellvertretender Chefredakteur: Thomas Roth

Leitende Redakteure in der Chefredaktion:

Redaktionsmanagement: David Mache Politik/Niedersachsen und die Region: Harald Likus
Reportage: Katrin Teschner Koordination Lokaldredaktionen: Luitgard Heissenberg Art Director: Erwin Klein

Verantwortliche Redakteure:

Wirtschaft: Andreas Schweiger Kultur: Martin Jasper Online: Dirk Kühn Sport: Hans-Dieter Schlawis
Lokales Braunschweig: Henning Noske Lokales Gifhorn: Jürgen Stricker Lokales Helmstedt: Dr. Michael Strohmann
Lokales Peine: Thomas Stecher Lokales Salzgitter: Alexandra Ritter Lokales Wolfenbüttel: Stephanie Memmert
Lokales Wolfsburg: Dr. Kerstin Lohr und Christoph Knoop Büro Berlin: Christian Kert Büro Hannover: Dr. Michael Ahlers

Anzeigenleitung: Michael Heuchert (verantwortlich) Vertriebsleitung: Anne Schattner

Verlag und Redaktion: BZV Medienhaus GmbH

38130 Braunschweig, Postfach 80 52, Telefon: (05 31) 39 00-0

Druck: Druckzentrum Braunschweig GmbH, Christian-Pommer-Strasse 45, 38112 Braunschweig

Anteiliges Organ der Niedersächsischen Börse zu Hannover.

Online: www.braunschweiger-zeitung.de www.salgitter-zeitung.de www.wolfenburger-nachrichten.de
www.gifhorner-rundschau.de www.helmstedter-nachrichten.de www.peiner-nachrichten.de
www.wolfenbuetteler-zeitung.de

PRESSESTIMMEN

„Kölner Stadt-Anzeiger“
zum Gedenken an die Bombardierung Dresdens:

Bundespräsident Gauck verwies auch mit Blick auf jüngere Konflikte darauf, dass Aussöhnung nicht kommen kann, wenn Wunden offengehalten und Ressentiments kultiviert werden. All das haben die meisten Dresdner und ihre Partner in den von Deutschen vernichteten Städten lange überwunden. Dass in der Stadt Deutsche gemeinsam mit Briten, Polen, Russen und Bürgern aus vielen anderen Ländern der Opfer gedenken, ist ein Zeichen für die Fähigkeit der Menschen, Hass zu überwinden. Es ist auch ein beruhigendes Zeichen aus einer Stadt, von der zuletzt so verstörende Botschaften ausgegangen sind.

„Die Welt“
aus Berlin zu Merkel Diplomatie:

Wer hätte gewettet, dass eine weltpolitische Krise von Europäern ohne die USA entspannt werden kann? Wie in der Euro-Krise haben die Deutschen unter Angela Merkel ohne einen Hauch von Allüre oder Anmaßung agiert. Bescheiden im Auftritt wie in der Rhetorik, wirkt das Land außenpolitisch souveräner denn je.

„Frankfurter Rundschau“
meint zum Streit zwischen der EU und Griechenland:

Wir dürfen erwarten, dass es bis Montag zu einem Kompromiss kommen wird, der Griechenland das Gesicht wahren lässt, ohne das Gesamtgebäude der gefährlichen Austeritätspolitik à la Merkel zu gefährden. Aber eine an Werten wie Solidarität und an dauerhafter Stabilität orientierte Politik hätte das ganze Gebäude zu sanieren. Nichts deutet darauf hin, dass Merkels Deutschland daran Interesse hat.

„Stuttgarter Zeitung“
kommentiert die Rolle Deutschlands in der Weltpolitik:

Merkel nimmt die Verantwortung, die ihr aufgedrängt wird, an. Ihre Diplomatieoffensive war angesichts der auseinanderdriftenden Vorstellungen diesseits und jenseits des Atlantik ein Ritt auf der Rasierklinge. Gewonnen ist damit noch nichts, aber auch nicht alles verloren. Der nächste Kraftakt steht an, wenn die Waffenruhe zerschossen werden sollte. Dann muss Europa die USA davon überzeugen, dass eine drastische Verschärfung der Sanktionen mehr bewirken kann als eine militärische Drohgebärde.

„Mannheimer Morgen“
zum Kosovo:

Der Versuch der Politik, den Exodus zu stoppen, ist hilflos und zum Scheitern verurteilt. Denn weder die Aufstockung des Personals beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge noch die mögliche Einstufung des Kosovo als sicheres Herkunftsland ändert auch nur ein Jota an den katastrophalen Bedingungen im Armenhaus Europas.

„Westfälische Nachrichten“
erklären zum selben Thema:

Die Asylverfahren dauern viel zu lange. Es ist daher gut, dass endlich das Personal beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge aufgestockt wird. Der Bund ist in der Pflicht. Die hohen Flüchtlingszahlen und die langen Wartezeiten überfordern Länder und Kommunen und strapazieren die Akzeptanz des Asylkonsenses. Damit ist niemandem geholfen, am wenigsten den betroffenen Bürgerkriegsflüchtlingen.